

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 262.

Montag, den 9. November 1914.

21. Jahrg.

Ein notwendiger Schritt.

Die Generalkommission der Gewerkschaften und der Parteivorstand haben am 4. ds. Mts. an das Reichsamt des Innern eine Eingabe gerichtet, in der noch einmal dringend die zur Nahrungsversorgung erforderlichen Maßnahmen befürwortet werden. Die Eingabe hat folgenden Wortlaut:

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und der Vorstand der sozialdemokratischen Partei, deren Vertreter an den Erörterungen über die Preisfestsetzungen für Getreide im Reichsamt des Innern teilnahmen, erkennen grundsätzlich die Notwendigkeit der von dem Bundesrat getroffenen Maßnahmen an.

Leider sind wir insofern enttäuscht, als die Höchstpreise viel zu hoch angesetzt sind. Berücksichtigt man, daß die Ernte nicht ungünstig ausfiel, und die Aufwendungen der Landwirte nur in einzelnen Distrikten das Maß des Üblichen überschritten, so rechtfertigen die festgesetzten Preise sich keineswegs. Sie gehen weit über die der lebenden Generation bekannten Preise hinaus. Selbst in dem Jahre 1891, als Deutschland eine Mißernte hatte und die Einfuhr aus Rußland durch Ausfuhrverbote unmöglich war, erreichte der Durchschnittspreis in Berlin für Roggen nur 211 Mark und für Weizen 224 Mark. In den letzten zehn Jahren 1904/13 war der Durchschnittspreis für Roggen 167,45 Mark und für Weizen 201,60 Mark.

In einer Zeit, wo Millionen, von Menschen schwere Opfer bringen, sei es im Heeresdienst oder durch wirtschaftliche Leiden, kann nicht einem Teil der Bevölkerung ein besonderer Gewinn aus dieser Notlage zugestanden werden. Wir bedauern in hohem Maße, daß die Preisfestsetzungen so spät kamen und in den wirtschaftlich interessierten Kreisen nicht das Empfinden dafür vorhanden ist, in diesen Zeiten keine besonderen Profite zu machen.

Es ist uns bekannt, daß die Interessenten erklärt haben, daß bei den schon abgeschlossenen Käufen, wenn die Preise stark herabgesetzt werden, große Verluste eintreten müssen. Wir glauben, daß die Spekulanten, die an der Preistreibererei schuld sind, keine Rücksicht bei der Preisfestsetzung verdienen. Wer sich in solche Spekulationen begibt, mag auch die Folgen tragen. Die Verordnung hätte aber auch zurückgreifen können auf alle abgeschlossenen Käufe oder noch nicht vollzogene Lieferungen. Auch jetzt wäre es noch an der Zeit, die Preise herabzusetzen. Wenn aber dieser Weg nicht mehr gangbar erscheint, so müßte die Regierung die Verordnung dahin erweitern, daß für die Folgezeit die Preise langsam herabgesetzt werden und daß die noch nicht verkauften Mengen, die sich noch im Besitze der Landwirte befinden, zu einem erheblich minderen Preise zur Verfügung gestellt werden müssen. Vor allem sollten solche Aufkäufe der Staat und die Gemeinden vornehmen, um diese Vorräte zu geeigneter Zeit zu mäßigen Preisen auf den Markt zu bringen.

In Kreisen der Landwirte, die das Ungeheuer der Preistreibererei einsehen, würde sich hiergegen kaum ein Widerstand geltend machen; sie können dabei immer noch Preise erhalten, die reichlichen Nutzen abwerfen. Im Interesse der Konsumenten, die gegen die Preistreibererei dringend des Schutzes bedürfen, bitten wir, es bei der Verordnung nicht zu belassen, sondern eine Ergänzung vorzunehmen, die unseren Vorschlägen entspricht und sicherlich auf die Zustimmung aller Kreise rechnen kann, die an der Preistreibererei kein Interesse haben.

Wenn wir uns gegen diese Höchstpreise für Getreide wenden, so mit der gleichen Entschiedenheit dagegen, daß im künftigen Jahre dieser Preis pro Monat noch um 3 Mark erhöht werden soll. Dafür liegt auch nicht der Schein einer Berechtigung vor. Die Vergleiche mit den vorausgegangenen Jahren ergeben, daß die Preise vom November 1912 bis April 1913 nach den Zusammenstellungen der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches eine fallende Tendenz zeigen. Nach diesen Veröffentlichungen des Reichsstatistischen Amtes betragen in Berlin die Preise für 1000 Kilogramm:

	Roggen:	Weizen:
1912 Oktober	180,20 Mk.	211,50 Mk.
„ November	176,90 „	205,80 „
„ Dezember	174,80 „	205,50 „
1913 Januar	170,70 „	196,80 „
„ Februar	166,40 „	194,90 „
„ März	161,70 „	194, — „
„ April	162,20 „	201,60 „

Die Preisfestsetzung des Bundesrats würde also für Ende 1915 einen Roggenpreis von 256 Mark und einen Weizenpreis von 296 Mark in Aussicht stellen. Diese Maßnahme stellt an die Bevölkerungskreise, die heute von der Last der wirtschaftlichen Unbill niedergedrückt werden, eine unerhörte Zumutung, die mit tiefer Erbitterung empfunden wird. Dabei sind diese Preisfestsetzungen, die der Preistreibererei noch weiten Spielraum lassen, nicht einmal so weit durchgeführt, daß auch die Mehlpreise festgelegt werden. Jetzt erst wird sich das Heer der Spekulanten auf die Preistreibererei für Mehl legen, um abzuwarten, bis hier die Regierung die nötigen Maßnahmen ergreift, denn das Beispiel der Preisfestsetzung für Getreide ist keine Abschreckung für das spekulative Treiben jener Kreise. Die arbeitende Bevölkerung sollte erwarten können, daß ihre Interessen eine andere Würdigung erfahren, als mit diesen Anordnungen, die eine neue, millionenschwere Last auf ihre Schultern legt, gegen die die ganze Preistreibererei der Sozialpolitik nur ein Kinderspiel ist.

Mit der Preisfestsetzung für Getreide steht im engen Zusammenhang die für Hülsenfrüchte. Auch hier sind im Detailhandel hohe Preise üblich, die einen großen Teil der Arbeiterschaft zwingen, auf diese nahrhafte Kost zu verzichten, weil die Preise unerträglich sind.

Im Gegensatz zu dem zögernden Vorgehen in der Preisfestsetzung für wichtige Konsumartikel hat die Entschlossenheit und Schnelligkeit überrascht, mit der die Reichsregierung die Zuckerpreise festgesetzt hat. Allerdings bestand hier die „Gefahr“, daß der Konsument den Zucker zu billig bekommt. Der Ueberfluß von Zucker, der Preisdruck, ließ das Interesse der Produzenten in den Kreisen der Regierung wohl viel drohender erscheinen, als wenn Millionen der Konsumenten eine Beute von Spekulanten werden. Der Durchschnittspreis für Rohzucker betrug 1913 für den Doppelzentner 18,50 Mark. Die Regierung garantiert heute den Produzenten den Preis von 19 Mark. Diese Festsetzung des Preises in Verbindung mit der Kontingentierung der Zuckerproduktion verrät eine Fürsorge für die Zuckerproduzenten, von der wir wünschen, sie bestände in gleichem Maße für die arbeitende Bevölkerung.

Wir weisen heute schon auf die bald eintretenden, sehr schnellen Preiserhöhungen für Vieh und Fleisch hin: greift hier die Regierung wiederum so spät ein, wie bei den Getreidepreisen, so haben wir abermals mit einer schweren Schädigung der konsumierenden Bevölkerung zu rechnen. Viel rationeller erscheint es uns, auch die Zuckerrüben, soweit sie für die Produktion des Verbrauchsproduktes nicht in Betracht kommen, der Viehfütterung dienlich zu machen. Nicht aber durch die Verarbeitung zu Melasse ein teures Viehfutter zu schaffen, bei der die Zuckerrübenfabrikation erst ihre Revenuen in Abzug bringt.

Ferner richten wir nochmals die Aufmerksamkeit auf die Preisfestsetzung für Kartoffeln. Wir erkennen sehr gern an, daß die Militärverwaltung in einigen Bezirken schnell eingegriffen und die Preisfestsetzung vorgenommen hat, die erfreulicherweise mehr die Interessen der Konsumenten wahrnimmt, als die Bundesratsverordnung bei der Preisfestsetzung für Getreide. Aber diese Maßnahmen beschränken sich nur auf einige Bezirke, die allgemeine Verordnung kann nicht länger zurückgestellt werden, wenn nicht für die Bevölkerung dieselben schweren Nachteile entstehen sollen, wie bei der Festsetzung der Getreidepreise. Die Festsetzung eines Höchstpreises für Kartoffel- und Stärkemehl ist im Hinblick auf die wüsten Preistreiberereien dringend notwendig. Die Verordnung des Bundesrats, Kartoffelmehl als Zusatz bei der Brotfabrikation zu verwenden, hat den Preis für Kartoffelmehl bereits auf die Preishöhe für Roggenmehl getrieben.

Wir bitten, daß sich das Reichsamt des Innern von der Auffassung befreien möge, als ob solchen Treiberereien mit Ermahnungen begegnet werden kann, die zur Mäßigung raten. Diese Interessentengruppe ist dafür bekannt, daß sie ohne Rücksicht auf das Allgemeininteresse nur ihre Vorteile zu vertreten gewohnt ist.

Wir bitten deshalb, unsere Vorschläge zu berücksichtigen und nicht zögernd an Maßnahmen heranzutreten, die heute der gesamten Bevölkerung zum Schutze dienen müssen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Was schon seit einiger Zeit vorauszusehen war, ist eingetreten: Tjingtau ist nach einer verzweifelten Verteidigung am Sonnabend morgen gefallen. Nachdem die Engländer aus wohlwogeneren Gründen die Japaner gegen die Deutschen und insbesondere gegen die deutsche Besatzung Tjingtau in Ostasien aufremuht hatten, glaubten sie sicherlich, hier ein leichtes Spiel zu haben. Und wir selbst waren der Auffassung, daß die Besetzung Tjingtaus nur das Werk einiger Wochen sein würde. Deshalb unterstützten wir den Vorschlag, diese Kolonie, die doch nur von China gepachtet war, dem Vorpächter zurückzugeben. Dann wäre viel Blutvergießen vermieden worden. Die Besatzung Tjingtaus rüstete sich jedoch zum heldenmütigen Widerstande. Und sie hat sich gewehrt bis zum Neuesten. Ein japanischer Kreuzer und ein Zerstörer wurden von deutschen Schiffen versenkt, der erste Sturm auf die Feste wurde unter schweren Verlusten der Japaner und Engländer abgeschlagen. Nun haben die Feinde, die inzwischen noch durch Indier verstärkt wurden, die tapferen Streiter niedergedrungen. Wahrlich, sie können nicht stolz sein auf ihren Sieg; wissen sie doch auch genau so wie wir, daß der Fall Tjingtaus auf die Gesamtoperationen auch nicht den geringsten Einfluß ausübt.

Der Seekampf in den hilenischen Gewässern hat den Engländern doch zwei Schiffe gekostet; auch der große Panzerkreuzer „Good Hope“ — der 900 Mann Besatzung hat — ist gesunken. Näheres hierüber, insbesondere, ob die Mannschaft gerettet ist, wird man wohl erst in den nächsten Tagen erfahren.

Wie wir schon Sonnabend gemeldet haben, will sich nun ein japanisches Geschwader mit dem englischen vereinigen, um die deutschen Schiffe zu vernichten. Diese sollen sich aber mit den übrigen im Stillen Ozean operierenden deutschen Schiffen vereinigt haben, um so den Angriff der verbündeten Flotte gewachsen zu sein. Hoffen wir, daß die deutschen Schiffe in ihren weiteren Operationen glücklich sind.

Nach amerikanischen Meldungen hatten bereits vor der Schlacht an der hilenischen Küste, acht japanische Kriegsschiffe, die auf die deutschen Schiffe Jagd machten, die Absicht, sich mit der englischen Flotte zu vereinigen; das sei jedoch durch das deutsche Geschwader illusorisch gemacht worden.

Die ausländische Presse beschäftigt sich naturgemäß eingehend mit dem deutschen Erfolg. Sie rühmt fast ausnahmslos die Tapferkeit und Strategie der deutschen Marinesoldaten. In England dagegen zerbricht man sich noch immer den Kopf über den rätselhaften Aufenthalt des großen Schlachtschiffes „Canopus“, das zu dem Geschwader des Admirals Cradock gehörte. In einem Artikel schreibt die „Times“: „Stimmen die Berichte wirklich, so ist der Admiral in eine Falle gegangen. Ein kleiner Kreuzer kam in Sicht, den Cradock sofort verfolgte, wobei ihm die schwere „Canopus“ nicht folgen konnte. Der kleine Kreuzer führte aber die englischen Schiffe direkt zur deutschen Flotte.“

In den Kämpfen in Belgien und Frankreich haben die deutschen Truppen einige Erfolge zu verzeichnen. Allerdings mußten sie an zwei Stellen zurückgehen; sie lagen zu sehr im Bereiche des feindlichen Feuers und hätten nur unter furchtbaren Opfern gehalten werden können.

Die amtlichen Berichte der Verbündeten geben an, daß St. Georges und andere Punkte am linken Ufer von den Deutschen besetzt sind, die nach wie vor Opatern von Norden und Süd

den, von Vixshoote und Messines bedrohen. Joffre erwartet, wie aus einer Note hervorgeht, nach einer umfangreicheren, gleichzeitig in Flandern und Frankreich geplante deutsche Offensive, vornehmlich bestimmt durch sehr bedeutende deutsche Fortschritte, die der französische Generalfeldmarschall durch Erwähnung der Tatsache anerkennt, daß die deutschen schweren Geschosse über die Nordvorstadt hinweg die Stadt Arras erreichen.

Die Kämpfe um Arras, das als Eisenbahnknotenpunkt von besonders großer Bedeutung ist, sind außerordentlich heftige. Wie die „Politiken“ aus Paris meldet, haben die Deutschen die Vorstädte von Arras bereits eingenommen. Die Stadt selbst soll allerdings durch das Bombardement völlig zerstört sein.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegt eine amtliche Meldung vor, die zeigt, daß der deutsche Rückzug in Polen sich bis über die Warthe hinüber erstreckte. Hier wurde allerdings bei Koso — das nur 70 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt liegt — einem Teile der nachdrängenden Russen ein Halt geboten. Drei russische Kavalleriedivisionen wurden hier rechtzeitig geschlagen und über die Warthe hinweggeworfen. Hoffentlich kommt nun auch unser Rückmarsch zu stehen.

Bei dieser Gelegenheit ein ernstes Wort. Wiederholt haben wir bemerkt, daß ein Teil der deutschen Presse den Kampf mit Rußland allzu sehr auf die leichte Schulter nimmt. Wir wollen gewiß keine Schwarzmalerei. Das wäre verkehrt und dem Kampf gegen den Zarismus nicht dienlich. Es ist aber unseres Erachtens dringend erforderlich, mit allem Nachdruck darauf aufmerksam zu machen, daß der Kampf gegen Rußland ein äußerst schwieriger ist. Wir müssen alle Kräfte einsetzen, um ihn siegreich zu bestehen. Wenn die Presse aller Richtungen das betont, dann wird es auch in der Bevölkerung verstanden werden, wenn die Operationen der Deutschen und Oesterreicher in Rußland nur langsam vorwärts schreiten und daß gelegentliche Rückschläge unvermeidlich sind. Daß uns letzten Endes der Sieg werden wird und werden muß, davon sind wohl alle Deutschen überzeugt.

Die von den Engländern verhängte Nordseesperre wird von norwegischen Blättern mit einer wirkungsvollen Drohung pariert. So schreibt z. B. das in Kristiania erscheinende „Morgenbladet“: „Die norwegische Regierung hat ihren Gesandten in London beauftragt, bei der dortigen Regierung Vorstellungen zu erheben, und es ist freudig begrüßt worden, daß ein gleicher Protest gleichzeitig von Dänemark und Schweden eingeleitet wird. Aber die Auffassung der englischen Admiralität und Presse, die jeden Handel mit Deutschland als illegitim betrachtet, sagt das Blatt: „Für uns ist ein Handel mit Deutschland ebenso natürlich und wünschenswert wie mit England. Erklärt die britische Regierung jeden Handel mit Deutschland für unerlaubt, so wäre die erste Konsequenz der strengen Neutralität des europäischen Nordens, der Erlaß des Ausfuhrverbots für Grubenholz, Holzmasse, Papier und Zellulose. Es wäre alsdann zu bezweifeln, ob der „Daily Telegraph“ noch lange in der Lage sein würde, einem größeren Leserkreis seine Ansichten über legitimen und illegitimen Handel mitzuteilen. Wir lassen uns nicht von dem geraden Weg der Neutralität ohne energischen Widerstand abbringen. Die Nordseesperre würde in ihren Konsequenzen eine Gefahr für unsere Neutralität sein. Wir denken nicht daran, blind in die Gefahr hineinzusteuern. Deshalb wünschen wir den drei nordischen Gesandten in London große Langmut, große Vorsicht und eine ebenso geschmeidige wie unverbrüchliche Festigkeit.“ — Solcher Sprache gegenüber wird wohl selbst die englische Regierung einen Pflock bei ihrer Nordseesperre zurückstecken müssen. Die Zeiten, wo Länder vor dem gewaltigen Abion zitterten, sind vorbei.

Die türkischen Operationen erstrecken sich in der Hauptsache auf ein großes Ziel: den Suez-Kanal und Ägypten. Darum versuchen auch die Engländer, vor allem eine der wenigen Hauptanmarschstraßen, den Karawanenweg, der von Mekka über Akaba-Suez nach Kairo führt, zu sichern. Ein zweiter Landungsversuch in Akaba, der diesen Zweck dient, ist aber abgewiesen worden; die Türken haben am Sonnabend bereits die ägyptische Grenze überschritten.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Serbien und der Türkei sind abgebrochen. Trotz des Bündnisses Griechenlands mit Serbien bleibt Griechenland neutral, da die beiden kriegführenden Mächte keine gemeinschaftliche Grenze haben und Feindseligkeiten aus diesem Grunde zwischen Serbien und der Türkei nicht zu erwarten sind.

Wenn nicht alles trägt, wird auch China noch in den Strudel mit hineingezogen. Die Korrespondenz Rundschau meldet über Konstantinopel: Das Verhältnis zwischen China und England gestaltet sich immer unangenehmer. Die russische Regierung fragte in Peking wegen angeblicher chinesischer Truppenverräucherungen in den Grenzgebieten und wegen antirussischer Handlungen in den chinesischen Städten an. Die chinesische Regierung antwortete auf die Anfrage

in entschieden ablehnendem Ton und bemerkte, daß das feindselige Verhalten Rußlands und des nachweislich mit diesem verbündeten Japans, sowie die von beiden Staaten genährte Agitation in China alle Vorsichts- und Abwehrmaßnahmen der Regierung rechtfertigten. Die chinesische Regierung untersagte auch die Getreide-Ausfuhr nach den russischen Gebieten. Die Behörden sperrten demzufolge die Ausfuhr nach Chabin. Die militärischen Vorbereitungen Chinas gelten als vollendet. Es heißt, daß die chinesische Regierung nunmehr sowohl in Petersburg als in Tokio entscheidende Schritte zu unternehmen gedenke.

Die Situation zwischen China, Rußland und Japan ist mindestens eine sehr gespannte. Ein Funke genügt, und das Pulverfaß steht auch hier in Flammen.

Wie lange mag es noch währen, bis auch Amerika aktiv eingreifen wird? Nach einer Meldung aus Tokio spielt die gesamte japanische Presse bereits mit dem Feuer, indem sie die Erörterung der Möglichkeit eines Konfliktes mit den Vereinigten Staaten wegen der Besetzung der deutschen Inselgruppe des Bismarckarchipels und der Marianen wegen der Japan durch den Panamakanal drohenden Gefahr für notwendig erklärt. Was aber mag noch aus dem Herenkessel heraustreten? Niemand vermag das vorauszusagen!

Gegen Frankreich und Belgien.

Der amtliche Bericht des Großen Hauptquartiers vom gestrigen Tage hat folgenden Wortlaut:

Unser Angriff bei Ypern und westlich Lille wurde gestern fortgesetzt. Am Westrand der Argonnen wurde eine wichtige Höhe bei Biennelle Chateau, um die wochenlang gekämpft worden ist, genommen. Dabei wurden 2 Geschütze und 2 Maschinengewehre erbeutet, sonst verlief der neblige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig. Oberste Heeresleitung.

Neues Leben blüht aus den Ruinen! Seit Ausbruch des Krieges ist Sonnabend der erste Rheindampfer „Westfälischer Lloyd“ im Ruhrhafens Duisburg aus Antwerpen eingetroffen. Er hat die Reise ohne Fahrnisse zurückgelegt. Die Rheinschiffahrt mit Antwerpen ist damit wieder eröffnet.

Der Pariser Gerichtspräsident Monier erließ eine Verfügung, wonach die Sequestration der feindlichen Güter derart durchgeführt werden soll, daß dadurch keine Vergrößerung der Arbeitslosigkeit entsteht. Die „Humanité“ meint, daß dies zur Folge haben werde, daß die Betriebe möglichst weitergeführt und eventuell den Angestellten- und Arbeitergenossenschaften oder den Gewerkschaften selbst übergeben würden.

Die französische Regierung hat in Norwegen eine Million schwere wollene Sachen für die Tausende von belgischen Flüchtlingen, die sich in Frankreich aufhalten, und sich in äußerster Not befinden, gekauft. Die Regierung hat ferner bestimmt, einen größeren Teil öffentlicher Arbeiten in Gang zu setzen, um Beschäftigung für die Flüchtlinge zu schaffen.

Nach in Paris eingetroffenen Nachrichten sind in den letzten Tagen drei deutsche Flugzeuge bei Souaiheruntergeholt. Eine Bestätigung dieser Nachrichten bleibt abzuwarten.

Gegen Rußland.

Der durch den Russeneinfall in Ostpreußen verursachte Schaden an Gebäuden beträgt etwa 260 Millionen Mark. Sehr drückend wird die herrschende Hypothekennot empfunden.

Gegen Serbien und Montenegro.

Über die Operationen auf dem serbischen Kriegsschauplatz liegen folgende amtliche Meldungen aus Wien vom 7. vor:

Die Angriffe gegen den hinter Aftverhauen und Draht hindernissen verchanzten Gegner im Raume von Cerpanuna und südlich Schabaz schritten langsam vorwärts. Gestern wurden die taktisch wichtigen Höhen von Mijar genommen und hierbei 200 Gefangene gemacht. Im Einklang mit dieser Operation begann auch gestern ein Angriff gegen die sehr gut gewählten und ebenso hergerichteten Stellungen bei Krupanj. Details können noch nicht verlautbart werden. Eine Reihe serbischer Schanzen wurde gestern mit bewundernswerter Tapferkeit im Sturmangriff genommen. Hierbei wurden etwa 1500 Gefangene gemacht und vier Geschütze und sechs Maschinengewehre erbeutet. Der vorzügliche Geist und Zustand unserer Truppen läßt ein günstiges Fortschreiten auch dieser schwierigen Operation erwarten.

Vom 8. wird gemeldet: Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz dauerten die Kämpfe gestern den ganzen Tag auf allen Fronten mit unverminderter Heftigkeit an. Trotz zähesten Widerstandes des Gegners, bei dem die Parole „Bis auf den letzten Mann“ ausgegeben war, wurden im Raume von Krupanj Schanze auf Schanze durch unsere tapferen Truppen erobert, bis heute früh 5 Uhr Kojajnik, ein von den Serben für unannehmbar gehaltenen wichtiger Stützpunkt, erobert wurde. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Geschütze ist bisher nur annähernd bekannt.

Der Seekrieg.

Über den Kampf an der chilenischen Küste veröffentlicht die britische Admiralität folgenden Bericht: Die Schiffe Monmouth, Good Hope und Glasgow stießen auf die deutschen Kreuzer Scharnhorst, Gneisenau, Leipzig und Dresden. Beide Flottillen führten in südwestlicher Richtung bei starkem Wind und hohem Seegange. Das deutsche Geschwader wich dem Kampfe bis Sonnenuntergang aus, wo es merklige Vorteile durch die Lichtwirkung hatte. Der Kampf dauerte eine Stunde. Allein schon bei Beginn fingen Monmouth und Good Hope Feuer. Nichtsdestoweniger nahmen sie weiterhin am Kampfe teil bis es dunkel wurde. Dann kam auf der Good Hope eine schwere Entladung vor, die sie zum Sinken brachte. Monmouth legte über, sie machte stark leck und versuchte nicht weiter zu kämpfen. Neben ihr war noch immer die Glasgow, die während des ganzen Gefechtes die Leipzig und Dresden beschossen hatten. Der Feind näherte sich der Monmouth aufs neue, und auch die Glasgow wurde von einem der Panzerkreuzer unter Feuer genommen. Darauf griffen die feindlichen Schiffe wieder die Monmouth an. Das Ergebnis ist nicht bestimmt bekannt. Die Glasgow ist nicht schwer beschädigt und hat wenig Mannschaften verloren. Von der Oranto und der Canopus ist aus Valparaiso kein Bericht eingegangen. Indessen ist gemeldet, daß ein Kriegsschiff an der chilenischen Küste gestrandet ist, was sich auf die Monmouth bezieht.

Wie aus Valparaiso gemeldet wird, rufen die Gerüchte von dem Herannahen eines japanischen Geschwaders, das den Kampf mit den deutschen Schiffen aufnehmen soll, lebhafteste Beunruhigung hervor, zumal dadurch der Schiffsverkehr stark behindert wird.

Unweit Lowestoft an der englischen Küste ist der englische Minenleger Mary selbst auf eine Mine gestoßen und gesunken. 6 von der 14 Mann starken Besatzung wurden gerettet.

Aus Ormsby wird gemeldet: Wie erst jetzt bekannt wird, ist der Fischdampfer „Chalphurni“ am 14. September auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die ganze Besatzung von zwölf Mann, Norweger und Dänen, ist ertrunken.

Die Nieuws van den Dag meldet aus Omuiden: Ein in Amsterdam eingetroffener Heringslogger entdeckte beim Herausheben des Netzes, daß sich Seeminen darin gefangen hatten. Bei dem Versuch, das Netz abzuschnneiden, explodierte eine Mine und beschädigte das Vorderdeck arg. Der Kapitän und der Steuermaun sind ertrunken.

Der italienische Dampfer „Sirenne“ wurde von einem französischen Kreuzer beschlagnahmt und nach Villafranca geschleppt.

Die Kämpfe im Orient.

Das türkische Hauptquartier gibt unter dem 7. folgenden Bericht über die Operationen:

Gestern wurde bei der russischen Armee keine Bewegung bemerkt.

Die Engländer landeten zum zweiten Mal Truppen in Akaba, aber Gendarmen und eingeborene Stämme griffen sie an. Nachdem ein englischer Offizier getötet worden war, warfen die Engländer die Munition fort und flohen.

Gestern Morgen bombardierte die russische Flotte zwei Stunden lang Songulbak und Koslu im Schwarzen Meer. In Koslu wurde der Dampfer „Nika“ mit 648 Tonnen Wasserwerdrängung, dem Griechen Arvanitidis gehörig, zum Sinken gebracht. In Songulbak wurden im französischen Viertel die französische Kirche, das französische Konsulat und 2 Häuser zerstört, sonst ist kein Schaden angerichtet worden.

Nach persischen Blättermeldungen quälen die Russen die Bevölkerung von Urmia in jeder Art und Weise. Die Russen zerschneiden die Telegraphendrähte zwischen Urmia, Salmas und Hof. Das religiöse Oberhaupt Kiozim erlebte einen Fetwa, in dem er zum Krieg gegen Rußland aufruft. Die Russen tun ihr Möglichstes, um die Verbreitung des Fetwa zu verhindern. Die Kurden griffen den russenfreundlichen Häuptling Symko an und belagerten und erstürmten die Stadt Targevar. Die persische Regierung setzte den russenfreundlichen Gouverneur von Urmia ab.

Im Schatt el Arab in Mesopotamien begegnete ein türkisches Motorboot, das zur Ueberwachung dort kreuzte, bei Abadan einem englischen Kanonenboot und wechselte mit diesem Schüsse, wobei eine Explosion auf dem Kanonenboot verursacht wurde. Mehrere Geschosse des Motorbootes schlugen in die englischen Petroleumlager bei Abadan ein und verursachten dort einen Brand. Unser Motorboot kehrte ohne Schaden nach Bassorah zurück. Die Petroleumlager brennen weiter.

Vom 8. meldet das türkische Hauptquartier:

Mit Hilfe Gottes ist die ägyptische Grenze gestern von den Unsrigen überschritten worden. Da die russische Flotte sich in ihre Kriegshäfen zurückgezogen hat, hat unsere Flotte Boki, einen der bedeutendsten Häfen des Kaukasus, bombardiert und allerlei Schaden angerichtet. Unsere Gendarmen und die auf unserer Seite stehenden Stämme haben die englischen Truppen, welche in Akaba gelandet waren, vernichtet. 4 englische Panzerschiffe, die sich dort befanden, haben sich zurückgezogen; nur ein Kreuzer ist zurückgeblieben.

Nach einer Pariser Depesche der „Frankf. Ztg.“ haben englische Kreuzer Jaffa beschossen. Die türkische Artillerie erwiderte das Feuer, worauf sich die Kreuzer zurückzogen.

Telephonisch
 können Inserate nur ausnahmsweise in ganz dringenden Fällen angenommen werden. Für die richtige Wiedergabe telephonisch aufgebener Inserate übernehmen wir keine Garantie und können event. Fehler nur auf Kosten der Inserenten berichtigen.
 Expedition des „Lübecker Volksboten“.

Sein vor vier Monaten in den Tod vorangegangener Vater folgte am 1. November in den Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes treuer Vater, mein lieber guter Sohn und herzensguter Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe
Hermann Schultz
 Unteroffizier der Reserve 4. Komp. Regiment 162.
 Tief betrauert von seiner Gattin, Mutter und allen, die ihm nahe standen. (7410)

Deutscher Buchbinder-Verband
 Zahlstelle Lübeck.
 Am Sonntag, dem 1. November, fiel in den Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser guter Kollege
Hermann Schultz
 Unteroffizier der Reserve (Inhaber des Eisernen Kreuzes) im Alter von 28 Jahren.
 Die Zahlstelle verliert in ihm einen treuen u. aufrichtigen Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
 (7411) Der Vorstand.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes u. Vaters **Christoph Tietze** sagen allen, dem Sozialdemokratischen Verein, dem Bauarbeiter-Verband, seinen Kollegen vom Bau, seinem Meister u. Herrn Pastor Möller unsern herzlichsten Dank. (7415)
Frau Therese Tietze Ww. und Kinder.

Für die Unterstützung seitens der Mitarbeiter meines Mannes sage ich meinen besten Dank. (7416)
Frau P. Wegener.

Drei-Zimmer-Wohnung m. Stall und Gartenland zum 1. Januar zu vermieten. **Rosenkranz, 7409**
 Cleverbrücker Landwehr.
 Gesucht zu sofort ein (7412)
jüngerer Hausnecht
 für mein Kolonialwaren-Geschäft.
H. Hildebrandt, Schwarlau.

Schillers Werke
 3 Bände 4 Mk.
 Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.,
 Johannisstr. 46.

Verenigte Butterhändler
 von Lübeck und Umgeg.

Allerfeinste Meiereibutter
 kostet Pfd. **1.60** Mk. (7417)

Goethes Werke
 3 Bände 4 Mk.
 Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.,
 Johannisstr. 46.

Der neue Weltkalender für 1915

ist zur Ausgabe gelangt und zum Preise von **40 Pfg.** zu beziehen durch die
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.,
 Johannisstraße 46
 sowie deren Kolporteurs.

Haben Sie schon
U. Fendrichs Mobilmachung
 in Heft 3 von „Der Krieg“ gelesen? Das gleiche Heft enthält auch eine ungemein passende Kriegsbildung von Dr. K. Floricke
Die Schlacht bei Tannenberg.
 Dieses Heft, dem außerdem noch eine Relieftarte von Paris und Umgegend beigegeben ist, kostet nur 30 Pfg. Auch in den anderen Heften von „Der Krieg“ (Illustr. Chronik des Krieges 1914, Stuttgart, Franck'sche Verlagsbuchhandlung) finden Sie derartige Beiträge allererster Schriftsteller, gute Bilder und prächtige Relieftarten. Monatlich erscheinen 2 Hefte zu 30 Pfg. Zu beziehen durch die
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co., Lübeck
 Johannisstraße 46.

Feldpostkarten
 10 Stück 5 Pfennig
 und
Feldpostbriefe
 5 Briefbogen u. 5 Kuverts 10 Pfennig
 hält vorrätig
Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.,
 Johannisstraße 46.

Unterhaltend
 / Billigen und guten Lesestoff für jede Familie bietet der Kosmos. Für den geringen Jahres-Beitrag von **nur M4.80** werden kostenlos geliefert:
12 Monatshefte
5 gute Bücher
 erster Fachmänner. Im Jahre 1914: Bölsche, Tierwanderungen in d. Urwelt; Floericke, Meeresfische; Lipschütz, Warum wir sterben; Kahn, Die Milchstrasse; Nagel, Die Romantik der Chemie



KOSMOS

Belegend
 Über 1000 Seiten Text mit viel Abbildungen. Nur die grosse Zahl der Mitglieder — Ende des Jahres 1913 weil
über 100 000
 ermöglicht diese beispiellosen Leistungen. Treten Sie sofort bei oder verlangen Sie Prospekt bzw. Probeheft bei Ihrer Buchhandlung oder der Geschäftsstelle des Kosmos / Stuttgart Pfisterstrasse 5

Hesses Volksbücherei
 Jede Nummer brosch. 20 Pfennig.
 Bis jetzt erschienen über 700 Nummern.
 Hesses Volksbücherei enthält in gediegenster Ausstattung eine ganze Reihe von Perlen der Erzählungskunst. Neben wertvollen Beiträgen von älteren, bewährten Dichtern sind reichlich Schöpfungen anerkannter, erster Schriftsteller der Gegenwart aufgenommen, so von:
 Anzengruber — V. Blüthgen — Helene Böhlau
 Otto Ernst — Max Eyth — Gustav Falke
 Ric. Huch — Wilh. Jensen — Max Kreher
 Detsch v. Eilencron — Ch. Miese — A. v. Perfall
 W. Raabe — Peter Rosegger — Frida Schanz
 Aug. Trinius — Clara Viebig — Ernst Wichert
 Arthur Zapp u. v. a.
 Handliches Format, große deutliche Schrift und holzfreies Papier.
 Die meisten Nummern sind auch in hübschen Einbänden zu haben. Vollständige Kataloge stehen kostenlos zur Verfügung.
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
 Johannisstraße 46.

Kaiser
 das beste Senftenberger
Salon-Brikett
 empfiehlt aus schwimmendem Kahn
Heinrich Diestel
 Lübeck. 7409

Plakate
 betr.
 den Verkehr mit Brot
 (vom 28. Oktober 1914) auf Karton
 Größe 32x48 Zentimeter sind in unserer Geschäftsstelle zum Preise von 30 Pfg. zu haben.
Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.
 (Lübecker Volksbote) Johannisstraße 46.

VERLAG VON HACHMEISTER & THAL IN LEIPZIG
 Als beste u. billigste praktische Bücher-Sammlung empfehlen wir die
Lehrmeister-Bibliothek
 Preis pro Nummer nur 20 Pfennig!

Für Garten-, Obst- und Tierfreunde!

Nr. 1 Der Hausgarten Von F. Saffenberg. Mit 8 Abb. Prakt. Anleitung zur Erlernung aller im Garten nötigen Arbeiten. Preis 20 Pfg., gebunden 60 Pfg.	Nr. 38/39 Anleitung zum Gemüsebau Mit 9 Abbildungen 40 Pfg. Diese billige Anleitung aus berufener Feder enthält alles was der Gartenfreund über Bodenbearbeitung, Düngung, Säen und Pflanzen etc. der einzelnen Gemüscarten wissen muß.
Nr. 2 Zimmergärtnerei Anleitung zur Pflege und Vermehrung der Zimmerpflanzen. Mit 21 Abbildungen. 20 Pfg.	Nr. 266 Schling-, Rank- und Kletterpflanzen Mit 13 Abbildungen 20 Pfg. Die Schling-, Rank- und Kletterpflanzen sind ein unentbehrlicher Schmuck unserer Gärten. Sie werden meist zu wenig und nicht richtig verwendet, und es gibt so herrliche Sorten, die viel zu wenig bekannt sind.
Deutsche Pflanzenwelt Tabellen zur Bestimmung der Pflanzen Nr. 229 Teil I 20 Pfg. Nr. 232/239 Teil II m. 4 Taf. 40 Pfg. Nr. 296 Teil III m. 4 Taf. 20 Pfg. Nr. 321 Teil IV mit 4 Tafeln und 10 Abbildungen 20 Pfg.	Nr. 231 Unsere Beerensträucher Mit 19 Abbildungen 20 Pfg. Eine vollständige, leichtverständliche Anleitung zur Anzucht, Behandlung, Düngung, Schnitt und Vermehrung der Beerensträucher, Bodenbearbeitung, Schädlingsbekämpfung usw.
Nr. 243 Pflanzenvermehrung Mit 21 Abbild. 20 Pfg.	Nr. 240 Die Kultur der Erdbeere Mit 31 Abbildungen. Preis 20 Pfg.
Nr. 244 Die wichtigsten Veredlungsarten Mit 24 Abbild. 20 Pfg.	Nr. 40 Schnitt des Steinobstes Sommerschnitt des Pfirsichs, Schnitt der Sauerkirsche, Winterschnitt des Pfirsichs, formloses Spalier, Palmette, Cordon, U-form, Buschbaum, Steinobsthochstamm Mit 32 Abbild. Preis 20 Pfg.
Nr. 116 Pflanzung und Pflege der Obstbäume Mit 15 Abbild. 20 Pfg.	Nr. 225/226 Nutzbringende Hühnerzucht Von Paul Hömann Mit 37 Abbild. 40 Pfg. Eine vorzügl. Anleitung z. richtigen erfolgreichen Haltung wird hier zu billigem Preise geboten!
Nr. 44 Düngung d. Obstbäume Preis 20 Pfg.	Nr. 263/264 Nutzentzucht Mit 31 Abbild. 40 Pfg.
Nr. 45 Monatskalender für den Obstbau Ein wissenschaftliches Nachschlagebüchlein 20 Pfg.	Nr. 50 Unsere Nutztauben Mit 12 Abbild. 20 Pfg. Erten- und Taubenzücht geben bei richtiger Behandl. lohnenden Ertrag.
Nr. 97/98 Rationelle Fütterung der Kleinhäusiere nach dem neuesten Stande der Wissenschaft und Praxis Von Dr. med. vet. Löser. 40 Pfg.	Nr. 170/171 Nutzbringende Kaninchenzucht Mit 45 Abb. 40 Pfg.

AB- hier angezeigten Bände der Lehrmeister-Bibliothek sind zu beziehen durch:
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Achtung!
 Geschäftskutscher, Kaufmanns- und Weinarbeiter.
Sektions-Versammlung
 am Dienstag, d. 10. November
 abends 8 1/2 Uhr
 im „Gewerkschaftshaus“
 Johannisstraße 50-52.
 Tagesordnung:
 Innere Verbandsangelegenheiten.
 Das Erscheinen der Kollegen ist dringend notwendig.
 7414 Der Vorstand.

Stadttheater.
 Dienstag, den 10. Novbr. 1914:
Don Juans letztes Abenteuer.
 Oper in 3 Akten. 7413
 Dichtung von Otto Anthes.
 Musik von Paul Graener.
 Mittwoch, den 11. Nov. 1914:
 Auf Wunsch:
 Nochmaliges Gastspiel von Stanislaus Fuchs:
Im weißen Rößl.
 Lustspiel von O. Blumental und G. Kadelburg.
 Lampenfabrikant Giesecke Stanislaus Fuchs.
 Donnerstag, den 12. Novbr. 1914:
 Zum ersten Male:
Der Feldprediger.
 Operette von Carl Millöcker.
 Auf der Vorstellungen 7 1/2 Uhr.

Der Gouverneur, Kapit. z. S. Meyer-Waldeck, ist nach Tokioter Meldungen verwundet worden.

Die Japaner wollen bei dem Schlupfkampf 36 Tote und 182 Verwundete, die Engländer nur 2 verwundete Offiziere gehabt haben. — Bei den leichtgemeldeten Kämpfen hatten die Japaner nicht 22, sondern 230 Tote und 878 Verwundete aufzuweisen.

Die Zivilbewohner Kiautschou versammelten sich an einem Punkt der Grenze; von hier aus wurden sie mit verbundenen Augen der nächsten Station der Schantungbahn zugeführt.

Hamburger Schiffe in Kamerun von den Engländern gelapert.

Die Hamburg-Bremer Afrika-Linie A.-G. erhielt folgende Depesche über die Maßnahmen der Engländer in Kamerun: Die Kapitane der Woermann-Linie A.-G.: Todt, Bucher, Robbe, Spieser, Niederbrach, Winker und Hauschild der Hamburg-Amerika-Linie sind als Kriegsgefangene an Bord des englischen Dampfers „Elmina“ nach England gefahren. Bei Uebergabe von Duala am 27. September wurden folgende Schiffe übergeben: „Erna Woermann“, „Alme Woermann“, „Renata Woermann“, „Sons Woermann“ und „Paul Woermann“. Die übrigen Schiffe „Baz Brod“, „Henriette Woermann“, „Jeanette Woermann“, die Barredampfer „Hausa“ und „Sulla“, wie der Dampfer „Arnfried“ der Hamburg-Bremer Afrika-Linie A.-G. Bremen lagen außerhalb der übergebenen Zone und wurden gelapert. Der Dampfer „Anna Woermann“ und Dampfer „Lome“ der Hamburg-Amerika-Linie, der Barredampfer „Muta“ der Woermann-Linie A.-G. wurden auf der Reede, die Barredampfer „Abd Oya“, „Epe“, „Dudo“ der Woermann-Linie, die „Eggo“ der Hamburg-Bremer Afrika-Linie A.-G. Bremen bei der Fahrwasser-Sperre versenkt. Die Kapitane der Woermann-Linie A.-G. Suhren und Stemmer sind gefangen in Accra, Kapitän Bundis der Hamburg-Bremer Afrika-Linie A.-G. Franz im Hospital Duala. Mannschaften und Duala-Europäer, Frauen und Kinder sind in Kotonou und Lagos. 600 dieser Europäer sollen demnächst nach England transportiert werden, darunter der Woermannsche Vertreter Steinhilber. Woermann-Faktoreien und Geld sind von den Feinden gegen Quittung übernommen. Faktoreien einiger Firmen wurden von den Eingeborenen und farbigen Soldaten teilweise geplündert. Deutsche Schutztruppe und Gouverneur nach dem Inlande abgerückt, vertheidigen Flußübergänge an den Eisenbahnen. Man kann vermuten, daß außer den Woermannschen Faktoreien auch Faktoreien und Wertgegenstände anderer Firmen gegen Quittung übernommen sind.

Wieder ein englischer Gewaltakt.

Die „Königliche Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Die englische Admiralität berichtet, daß das deutsche Schiff „Ophelia“, das die Flagge des Roten Kreuzes führte, angebracht worden ist, weil der Name des Fahrzeuges der englischen Regierung nicht mitgeteilt worden war, wie es für ein Lazarett-Schiff die Bestimmungen des Genfer Abkommens erfordern, und weil das Schiff zu dem Zeitpunkt, wo es angetroffen wurde, sich in einer Weise verhielt, die mit den Verpflichtungen eines Lazarett-Schiffes unvereinbar sind. Der Fall dieses Schiffes wird in dem gewöhnlichen Geschäftsgange vor ein Preisengericht gebracht werden. Fünfzig Sanitäter, die sich an Bord des Schiffes befanden, sind in Gravesend gelandet und in ein Konzentrationslager gebracht worden, obwohl sie sämtlich Armbinden mit dem Roten Kreuz trugen.

Amlich werden die Behauptungen der englischen Admiralität für unrichtig erklärt; sie ist Anfang September durch das Staatsparlament in Washington auf den Charakter der „Ophelia“ aufmerksam gemacht worden. Das Vorgehen der Engländer entpuppt sich als ein neuer, unerhörter Gewaltakt!

Der Abtransport der Deutschen aus Frankreich.

Der weitere Transport der in Frankreich internierten deutschen und österreich-ungarischen Staatsangehörigen erfolgt von Genf aus mit Sonderzügen in täglichen Abteilungen von 600 Mann. Sie werden von Genf aus über die deutsche oder österreichische Grenze gebracht. Gefangene, für welche die Konsula Garantie übernehmen, daß sie nicht der öffentlichen Armenpflege zur Last fallen, dürfen in Genf und der sonstigen Schweiz bleiben.

Entlassung italienischer Reservisten.

Dem „Messaggero“ zufolge wird der Jahrgang 1890 der einberufenen Reservisten wahrscheinlich bald entlassen werden, falls nicht außergewöhnliche internationale Komplikationen eintreten.

Die Albaner gegen die Montenegriner.

Nach Depeschen aus Cetinje griffen mohammedanische und katholische Albaner unter Führung von Bairam Tzura und Isha Boljetinag, dem bekannten albanischen Bandenführer, die Montenegriner bei Djakowa an. wurden aber unter starken Verlusten zurückgeworfen. Isha Boljetinag ist verwundet.

Der Balkankrieg.

Wie die Deutsche Tageszeitung meldet, hat der Weiße Drache Republik proklamiert. Alle Dracheneinheiten sollen sich ihm anschließen haben.

Nachrichten von den Tag meldet aus Johanesburg, 7. November: Rebellen, die durch Regierungstruppen verfolgt wurden, sind in den Dracheneinheiten eingetreten. General Rogers scheint sich bei ihnen zu befinden. Sie haben die Straße über den Sandfluß gesperrt. Die Truppen Dewets haben an verschiedenen Stellen die Eisenbahn nach dem Freistaat gesperrt. De Wet traf am 2. Oktober in Dree in der Freistaat ein. In einer Rede bezeichnete er den Einfall in Deutsch-Südwestafrika als einen feigen Akt und eine Räuberei. De Wet sagte: Einige meiner Freunde rieten mir, etwas länger zu warten, bis England stärkere Schlage erhalten habe. Aber es ist unter meiner und meines Volkes Würde, einem toten Hund einen Jagruin zu geben. England hat die halbe Welt gewonnen. Ich habe die Lügen, die schändlich verbreitet werden, daß Tausende von Australiern, Canadianern und Jubern getötet werden können, um gegen uns zu kämpfen. Woher will England sie nehmen? England hat genug zu tun, um seine eigenen Schmachten zu schlagen.



Englische Niederlagen in Südafrika.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht einen Brief seines Korrespondenten in Johannesburg vom 8. Oktober, in dem es u. a. heißt:

Daß die Deutschen bei dem ersten Treffen 200 Mann gefangen nahmen, diente nicht dazu, die Begeisterung für den Krieg zu wecken. Nur langsam kommen Einzelheiten von dem Treffen bei Zandfontein, wo fast zwei volle Schwadronen des ersten Regiments berittener Kap-Schützen und eine Abteilung der transvaalischen reitenden Artillerie in die Hände der Deutschen fielen. Mittags war die Munition erschossen, die Stellung unhaltbar, die beiden Kanonen unbrauchbar gemacht. Die Engländer und Afrikaner hielten die weiße Flagge, Oberst Grant fiel verwundet in die Hände der Deutschen, die erst unsere Toten begruben, dann die ihrigen und alle Verwundeten gut behandelten. Zwei Schwadronen, die von dem Hauptquartier zur Hilfe geschickt wurden, wurden von den Deutschen unter heftiges Maschinengewehrfeuer genommen und gaben den Versuch auf, nachdem sie einige Verluste erlitten hatten.

Dies ist alles, was der Zensur durchlief. Zum Schluss heißt es in dem Brief: Wenn Botha das Oberkommando übernimmt und nach Windhof vorrückt, wird die Zukunft freier Mannschaften für seine Armee ein schwieriges Problem sein. Die letzte Reserve besteht aus Wehrfähigen von 45 bis 60 Jahren. Vorläufig will man es mit Freiwilligen versuchen. Wirtschaftliche Gründe erschweren die Lage. Botha hat bisher 2000 Freiwillige, 213 berittene Schützen und 1855 Infanteristen aufgezogen. Nun fängt man mit dem Anruf berittener Kommandos an, und hofft, 1000 berittene Schützen zu erhalten, die Transvaal und der Orange-Freistaat aufbringen soll.

Weitere Besetzung chinesischen Gebietes durch die Japaner.

Aus Tokio wird gemeldet: Japanische Truppen besetzten das Gebiet zwischen der Meeresküste von Schantung und der Stadt Tsinanju.

Nach einer Meldung aus Petersburg begründete die japanische Regierung in einer Antwortnote an China die Besetzung der Stadt Tsinanju mit der Sympathie der Stadtbewohner für Deutschland. Wegen des Angriffs der Sichungusen auf japanische Truppen in Schantung sind die Regimenter 15 und 19 dorthin transportiert. Japan beschuldigt China, die Sichungusen zu besolden.

Die Mandchuren gegen Rußland.

Wie aus Irkutsk und Chardm gemeldet wird, ist in der Mandchurei eine bedrohliche Volksbewegung gegen Rußland ausgebrochen. In den größeren Städten werden Versammlungen abgehalten. Es sollen auch militärische Vorbereitungen getroffen werden. Die Zensur verbot der Presse hierüber Nachrichten zu verbreiten.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Gewerkschaftsorganisationen in Ostpreußen sind fast ganz aufgelöst, während sie sonst im Reiche anerkannter Wert funktionieren. Der Vorsitzende des Bauarbeiterverbandes, Genosse Paepflow, hat Ostpreußen besucht und seine Eindrücke im „Grundstein“ wiedergegeben. Er schreibt, daß fast die Hälfte eingezogen wurde, die anderen nach Königsberg und an anderen fernem Orten zur Schanzarbeit gezwungen seien, wo sie in ihrer Bewegungsfreiheit ebenso gehalten werden wie die Soldaten, also sich um Organisation kaum kümmern können. Und der Rest — bis auf wenige Hundert — ist gestreut. Hierhin und dorthin verstreut. In einigen Orten hatten sich die Kollegen schon wieder gesammelt, und da sie inzwischen hören und sehen konnten, daß der Deutsche Bauarbeiterverband noch lebt und gar nicht daran denkt, seine Tätigkeit einzustellen, werden sie sich wohl auch darauf besinnen, daß sie die Pflicht haben, das begonnene Werk nach Kräften fortzusetzen. Dann wird auch unsere Organisation, deren Wert gerade jetzt augenscheinlich ist, weiter gedeihen.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Holzgewerbe wurde durch die Abmachungen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen mit Erfolg gefördert. Am 3. November fand in Berlin eine Sitzung statt zu dem Zwecke, die bestehenden Arbeitsgemeinschaften und alle in dieser Richtung bestehenden Bestrebungen mehr auf das gesamte Holzgewerbe auszuwirken. Bis die Betriebe der verschiedenen Branchen auf der alten Höhe sind, müssen sich die nennenden Gewerbe

und deren Angehörige gegenseitig nach Kräften unterstützen und das kann wiederum nur dadurch vorbereitet und gefördert werden, daß in gemeinsamen Zusammenkünften aller am Holzgewerbe beteiligten Unternehmer und Arbeiter diese Dinge besprochen und geklärt werden. Die Vertreter-Sitzung trat diesen Gedanken bei. Auch die Mißstände wurden besprochen, die sich bei Vergebung und Ausübung von städtischen und staatlichen Arbeiten ergaben. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß auch noch diese verschwinden.

Soziales.

Weihnachtsgeschenke für die Familien der Krieger. Der Verband deutscher Lederhandschuhfabrikanten hat dem Federarbeiterverband 1000 Mark zur Verfügung gestellt zur Beschaffung von Weihnachtsgeschenken für die Familien der zum Heeresdienst Eingezogenen. Wie es in einem Anschreiben des Unternehmerverbandes heißt, will er damit seine Sympathie für die im Felde stehenden Arbeiter zum Ausdruck bringen.

Aus Nah und Fern.

Ein schweres Brandunglück, dem zwei Kinder zum Opfer fielen, hat sich dieser Tage in Angermünde zugegetragen. Die dort wohnende Arbeiterfrau Joff, deren Mann im Felde steht, mußte, da sie eine sehr wichtige Beforgung zu machen hatte, auf kurze Zeit ihre vier kleinen Kinder allein in der Wohnung zurücklassen. Während der Abwesenheit der Mutter entzündeten die beiden ältesten Knaben an der brennenden Petroleumlampe Papier und warfen es in die Stube. Die Möbel fingen sofort Feuer und bald stand die ganze Einrichtung in hellen Flammen. Auf die Hilferufe der Kinder eilten Nachbarn hinzu, die gemeinsam mit der inzwischen zurückgekehrten Mutter unter großer Gefahr in das brennende Zimmer eindringen und zwei der Kinder herausholten, während die übrigen beiden durch die Feuerwehr geborgen wurden. Das älteste Mädchen war jedoch den erlittenen schweren Brandwunden bereits erlegen. Auch das jüngste Kind starb bald darauf infolge Rauchvergiftung.

Noch gut abgegangen. In dem Baderraum einer Gemeindefeuerwehr in Berlin wurden zehn Mädchen bestäubt aufgefunden. Mehrere Ärzte befestigten jede Lebensgefahr bei den Kindern. Nach den angefertigten Ermittlungen war das sogenannte Abgas aus einem schadhaf gewordenen Abzugsrohr in den Baderraum eingeströmt und betäubte die badenden Mädchen.

Der Vesuv in Tätigkeit. Der Vesuv befindet sich seit einigen Tagen im Zustande eruptiver Tätigkeit. Der Krater speit große Menge glühender Lava, während dicke Rauchwolken den Gipfel verhüllen. In Nagasaki ist eine Panik unter der Bevölkerung ausgebrochen.

Schweres Unglück. Im Munitionsdepot am Wasserturn in Straßburg ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Durch unvorsichtiges Einlegen eines Rosts, in dem sich einige vom Gefechtsfeld zurückgesandte Zünder und Zünderteile befanden, entstand eine heftige Explosion, bei der ein Oberfeuerwerker, der die Aufsicht führte, und ein Arbeiter getötet und zwei Arbeiter schwer verletzt wurden.

Handels- und Marktnachrichten.

Schweinemarkt.		
Hamburg, 7. Novbr. 1914.		
Auftrieb: 1975 Stk.	Gandel: etwas besser.	
	Bes. f. 50 kg Lebdegew.	Bes. f. 50 kg Lebendgem.
	nach Abzug der Lata	
Beste schw. r. Schweine ab 260 Pfd.	73	58 1/2
Mittelschw. r. Schweine über 240—260 Pfd.	70—72	56—57 1/2
Mittelschw. r. Schweine über 200—240 Pfd.	68—69	53—53 1/2
Gute leichte Schweine unter 200 Pfd.	67—69	52 1/2—53
Geringere Schweine	56—65	42 1/2—46
Beste Sauen	63—65	50 1/2—52
Geringere Sauen	55—60	43—47
Gesamtauftrieb der letzten Woche: 20834 Stk.		
Verband 2518		

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Sawatzki, Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.